

Sichtbar Evangelisch

im Unterland 01/2026



*Wie ein Feuer im Wald wütet
und eine Flamme Berge in Brand setzt*

Psalm 83, 15



»Brot, Werte und der Funke...«

...DER ERNEUERUNG

Es gibt Momente in der Geschichte, in denen ein einziger Preis entscheidet, ob eine Gesellschaft stabil bleibt oder ins Wanken gerät. Oft ist es der Brotpreis, die Energiekosten oder die Miete – jene nackten Zahlen des Alltags, die wir unter dem Begriff »Teuerung« zusammenfassen. Doch Teuerung ist weit mehr als eine statistische Kurve in einem Wirtschaftsbericht. Sie ist ein hochemotionaler Gradmesser für das Vertrauen in ein System. Wenn das tägliche Leben unerschwinglich wird, verschiebt sich das Gefüge einer Gesellschaft fundamental.

DER KATALYSATOR DES UMBRUCHS

Die Geschichte lehrt uns, dass wirtschaftlicher Druck oft der Zündfunke für politische Flächenbrände ist. Wir erinnern uns an den Arabischen Frühling, der nicht nur durch den Ruf nach Freiheit, sondern ganz konkret durch explodierende Lebensmittelpreise ausgelöst wurde. Wenn die Basisversorgung wegbricht, verlieren Institutionen ihre Autorität. »Wie ein Feuer im Wald wütet und eine Flamme Berge in Brand setzt«, beschreibt Psalm 83 die unaufhaltsame Dynamik einer Zerstörung, die klein beginnt und plötzlich alles erfasst.

In Demokratien äußert sich dieser »Brand« meist subtiler, aber nicht weniger gefährlich. Wenn die Inflation – die in Österreich mit zuletzt 3,5 % im europäischen Vergleich hartnäckig hoch blieb – die Kaufkraft aushöhlt, schwindet die Mitte. Es ist dieses Gefühl des »Abrutschens«, das den sozialen Zusammenhalt gefährdet. Wenn der Mittelstand, das Rückgrat unserer Gesellschaft, plötzlich das Gefühl hat, trotz Fleiß den Anschluss zu verlieren, wird aus wirtschaftlicher Not schnell eine Krise des Vertrauens.

DIE FRAGE DER GERECHTIGKEIT

Teuerung ist selten ein Phänomen, das alle gleichermaßen trifft. Das macht sie so explosiv. Während viele Haushalte den Gürtel enger schnallen müssen, gibt es auf der anderen Seite Akteure, die von der Volatilität der Märkte profitieren. Hier verlässt die Debatte den Bereich der Mathematik und erreicht den Kern unserer Werte: die Gerechtigkeit.

Zugleich ist »teuer« ein Wort mit Doppelbedeutung. Es bezeichnet einerseits den hohen Preis, andererseits das, was uns lieb und wertvoll ist. Wir müssen uns fragen: Was ist uns heute wirklich lieb und »teuer«? Es gibt Errungenschaften – soziale Sicherheit, Qualität, regionale Produktion –, die ihren Preis haben. Es wäre ein Trugschluss zu glauben, dass alles billiger werden muss, um besser zu sein. Wirkliche Gerechtigkeit bedeutet nicht, dass alles nichts kosten darf, sondern dass die Lasten so verteilt sind, dass niemand an den Rand gedrängt wird.

HOFFNUNG ALS FUNDAMENT DES NEUEN

Ostern ist das Fest des Sieges über die Resignation. Es ist die Erzählung davon, dass aus scheinbarer Ausweglosigkeit und dem Stillstand etwas Neues, Lebendiges erwachsen kann. In Zeiten, in denen uns die Nachrichtenlage oft mutlos macht, brauchen wir diese Perspektive der Hoffnung dringender denn je.

Hoffnung ist dabei kein passives Warten, sondern die Kraft, auch in schwierigen Phasen nach vorne zu schauen und Lösungen zu suchen, die über den Moment hinaus Bestand haben. So wie die Natur im Frühling die Kälte des Winters aufbricht, so bietet jede Krise – auch die der Teuerung – die Chance, Prioritäten neu zu setzen und sich auf das zu besinnen, was uns als Gemeinschaft wirklich teuer ist.

Herzlichst,

Pfarrer Thomas Müller



Bauernaufstand 1626

Als Oberösterreich brannte

Manchmal beginnt Geschichte nicht mit großen Reden, sondern mit kleinen Übergriffen, die sich Tag für Tag wiederholen: Soldaten, die einquartiert werden, Essen, das plötzlich fehlt, und ein Dorf, das merkt, dass es nicht mehr selbst über sein Leben bestimmt. Wenn dann auch noch in Glaubensfragen nicht mehr gefragt, sondern befohlen wird, so wird aus Unmut schnell etwas Gefährliches. In Oberösterreich führte genau diese Mischung 1626 zum Bauernkrieg – nicht als Heldenerzählung, sondern als Warnsignal: Was passiert, wenn Druck, Angst und Willkür den Alltag beherrschen.

Ein Land unter Druck

Nach der Niederlage der protestantischen Stände am Weißen Berg (1620) geriet »Österreich ob der Enns« – das heutige Oberösterreich – in eine neue Lage. Das Land kam unter bayerische Verwaltung; ein Statthalter sollte »Ordnung« herstellen, und zwar rasch. Für die Menschen vor Ort war das keine abstrakte Machtverschiebung, sondern etwas, das unmittelbar in den Alltag hineinregierte: Soldaten wurden einquartiert, es mussten Abgaben für die Truppe geleistet werden, und plötzlich entschieden fremde Männer mit Waffen darüber, was in Küche, Stall und Schlafkammer möglich war. Gleichzeitig verschärfte sich der Druck in Glaubensfragen: Evangelische Prediger verschwanden, katholische Priester wurden eingesetzt – und wer sich nicht »anpassen« wollte, spürte die Konsequenzen im Dorfleben. Schätzungen zufolge bekannten sich zeitweise weit über 80 % bis zu 90 % der Bevölkerung (insbesondere im Adel und Bürgertum) zum lutherischen Glauben, bevor die Gegenreformation eine massive Rekatholisierung erzwang. Als dann auch noch schlechte Ernten und harte Winter dazukamen, war die Lage so angespannt, dass jeder weitere Befehl wie ein Funke wirken konnte.

Das »Würfelspiel«: Angst als Methode

Ein Schlüsselereignis spielt 1625 in Frankenburg. Dort wehrten sich bewaffnete Bauern gegen die Einsetzung eines katholischen Priesters; es kam zu Tumulten, und eine große Menge belagerte sogar ein Schloss. Zunächst sah es so aus, als könnte die Sache glimpflich ausgehen: Zusagen, niemand werde bestraft, keine weitere Eskalation.

Dann folgte die Gegenreaktion – und sie war bewusst und kalt gesetzt. Der Statthalter ließ die Bevölkerung antreten und inszenierte eine »Strafe«, die sich einbrannte: das spätere »Frankenburger Würfelspiel«. Zwei Männer mussten würfeln – und wer verlor, wurde gehängt. Das war nicht bloß »Rache«. Es war eine Botschaft: »Wir können willkürlich sein.« Genau diese Botschaft wirkt wie Gift in einer Gesellschaft: Sie schürt Angst, und sie zeigt zugleich, dass Regeln keinen Schutz mehr bieten.

Kurz darauf kamen scharfe Vorgaben, die den protestantischen Einfluss endgültig brechen sollten. Bis zum Frühjahr 1626 war vielen klar: Jetzt geht es nicht mehr nur um Priester oder Abgaben – jetzt geht es um das ganze Leben im Land.

Der Funke springt über: Aus Protest wird Krieg

Der Aufstand war geplant, brach aber früher los – im Mai 1626, ausgelöst durch eine Auseinandersetzung zwischen Bauern und Soldaten. Danach ging es rasch: Märkte wurden besetzt, Truppen der Obrigkeit angegriffen, und der Konflikt griff auf immer mehr Orte über. Zwei Namen tauchen dabei immer wieder auf, ohne dass man sie zu Helden machen muss: Stefan Fadinger (Hausruck- und Traunviertel) und Christoph Zeller (Mühlviertel). Es waren keine »Revolutionsführer« im modernen Sinn, sondern Menschen, die in einer Ausnahmesituation Verantwortung übernahmen – in einem Krieg, der schnell größer wurde, als ihn irgendwer noch steuern konnte.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 3

Quellenangabe zum Bild oben: »Frankenburger Würfelspiel« Gerhard Anzinger (Wels), »Frankenburger Würfelspiel – Zinnfigurendiorama aus dem Peurbacher Bauernkriegsmuseum«, Eigenes Werk, Datei: »Frankenburger Würfelspiel Zinnfigurendiorama.jpg« (erstellt 1.12.2006, hochgeladen 18.2.2007), lizenziert unter CC BY-SA 2.5 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/> — Bild bearbeitet (Qualitätsverbesserung).

Bild nächste Seite oben: Gemeinfreie Fotografie des Gemäldes »Soldaten plündern einen Bauernhof« von Sebastian Vrancx (1573-1647), etwa 1620; Deutsches Historisches Museum. www.dhm.de



Der dramatische Mittelpunkt wurde Linz: Die Stadt lag unter Belagerung, und gerade dort zeigte sich das Grundproblem der Bauern. Eine Belagerung frisst Zeit, Kraft und Nachschub – und am Ende hilft sie oft jener Seite, die professionelle Truppen nachführen kann. Als dann kaiserliche und bayerische Kräfte stärker eingriffen, kippte die Lage. Im Herbst 1626 folgte die militärische Niederschlagung in mehreren harten Schlägen. Der Aufstand wurde mit Gewalt zerschlagen. Strafactionen sollten das Signal transportieren: »Wer sich erhebt, zahlt einen hohen Preis.«

Worum ging es den Bauern eigentlich?

Die Bauern haben ihre Beschwerden und Forderungen schriftlich gesammelt. In heutiger Sprache wirkt das weniger wie ein wirres Aufbegehren, sondern eher wie eine Reihe konkreter Anliegen. Sie wollten ihren Glauben ohne Zwang leben und wünschten sich, dass evangelische Prediger und Schulen wieder möglich sind. Gleichzeitig ging es um Würde im Alltag, etwa darum, dass für Begräbnisse keine überzogenen Gebühren verlangt werden. Ein weiterer Punkt betraf Sonderabgaben, vor allem das »Garnisonsgeld« für die Truppe, und ebenso die Sorge vor Willkür, für die das Würfelspiel zum Sinnbild wurde. Dazu kam der Wunsch nach Schutz vor Soldatenwillkür, weil Einquartierung und Übergriffe als ständige Gefahr erlebt wurden.

Das rückt auch eine verbreitete Verkürzung zurecht. Es ging weder nur um »Brot und Steuern« noch nur um »Religion«, sondern um die Mischung aus wirtschaftlichem Druck, Eingriffen ins Gewissen, unsicherem Recht und einem Dorfleben, das sich zunehmend fremdbestimmt anfühlte.

Die Vergangenheit ist uns heute nicht fern

Diese Geschichte erklärt ein Stück Österreich, auch dort, wo man sie selten erzählt. Sie zeigt, wie schnell sich ein Konflikt aufbläht, wenn mehrere Dinge gleichzeitig kippen: wirtschaftlicher Druck, Eingriffe in den Alltag durch Militär und Verwaltung und das Gefühl, in Glaubensfragen nicht mehr frei atmen zu können. Und sie macht sichtbar, wie gefährlich es wird, wenn Angst zur Methode wird und Willkür den Ton angibt – weil dann nicht nur einzelne Maßnahmen strittig sind, sondern das Grundvertrauen in Ordnung und Fairness bricht.

Ganz fremd ist uns diese Mechanik nicht. Auch heute erleben viele Menschen Teuerung als Dauerstress, dazu kommen Unsicherheit über die Zukunft und der Eindruck, dass vertraute religiöse und kulturelle Orientierung wegbricht. Jede dieser Entwicklungen für sich ist schon belastend; zusammen können sie eine Stimmung erzeugen, in der kleine Auslöser plötzlich große Wirkung haben. Genau deshalb lohnt es sich, 1626 nicht als ferne Episode zu lesen, sondern als Beispiel dafür, wie eine explosive Mischung entsteht.

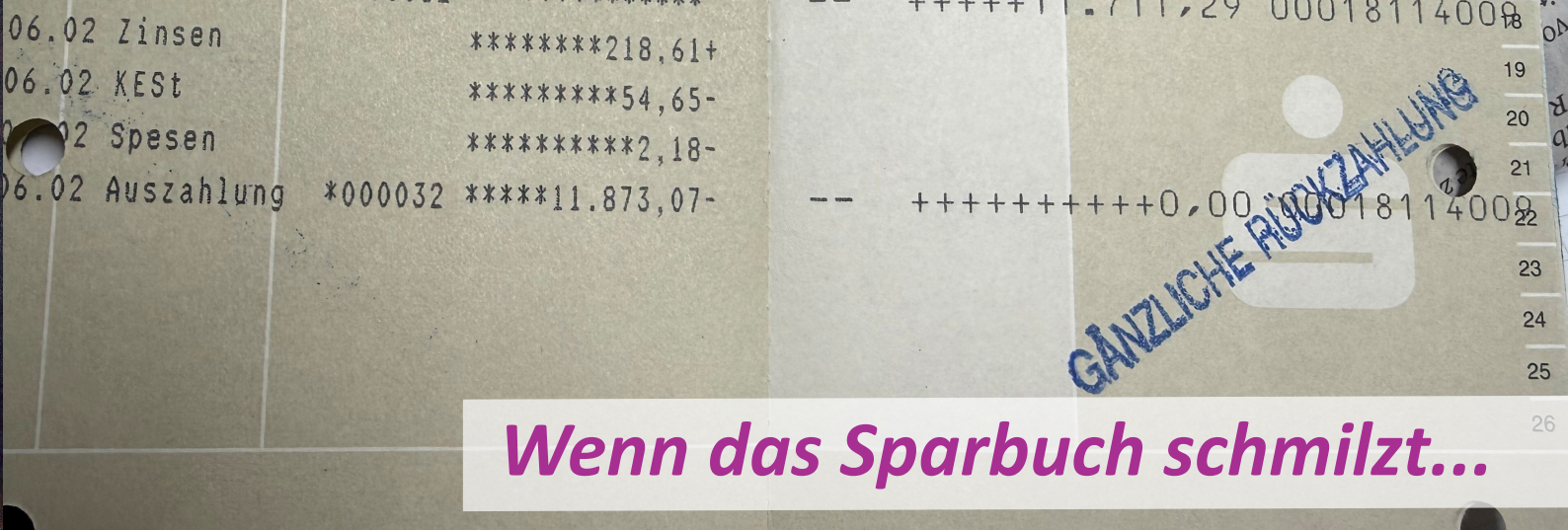
Grundlage dieses Artikels: Gerold Lehner, »Der Oberösterreichische Bauernkrieg von 1626« (JbGPrÖ 141/142. Leipzig 2025) 117–143.

Thomas Müller

Über den Autor des Artikels von Seite 5

Dietmar Böhmer (Jg. 1970) ist Betriebswirt (WU Wien) und Theologe (Evang.-Theol. Fakultät Wien). In seiner Brust schlagen zwei Herzen, die nur auf den ersten Blick unversöhnlich scheinen: In seinem Berufsleben jongliert er mit Zahlen, in seinem Ehrenamt als Kurator und Lektor widmet er sich dem Geist. Für ihn sind wirtschaftliche Vernunft und eine verantwortungsethische Theologie untrennbar verbunden. Er ist überzeugt: Freiheit und Verantwortung sind nicht nur zentrale Aspekte unseres Glaubens, sondern auch der Kompass für ein gelingendes wirtschaftliches Handeln.





Wenn das Sparbuch schmilzt...

Zwischen Extrawurstsemmel und Eigenverantwortung

Der Duft von fairem Kirchenkaffee mischte sich im Kufsteiner Gemeindesaal mit dem kühlen Hauch, der noch von der Festung herüberzuziehen schien. Serafina rührte nachdenklich in ihrer Tasse, während Johann stirnrunzelnd den Kassenbon seines Wocheneinkaufs studierte. „Du, Serafina“, sagte er trocken, „wenn die Butterpreise so weitergaloppieren, müssen wir das Abendmahl bald auf Knäkebrot umstellen.“ Serafina lachte kurz auf: „Schön wär's, wenn es nur die Butter wäre. Meine Stromrechnung wirkt neuerdings wie ein biblisches Plagen-Szenario. Es fühlt sich an, als würde ein unsichtbarer Dieb jede Nacht ein paar Euro aus meinem Portemonnaie stibitzen.“

Der unsichtbare Dieb und das Sparer-Dilemma

Pfarrer Müller, der gerade dazustieß, stellte seine Tasse ab. „Dieser Dieb hat einen Namen, Serafina: Inflation. Und er stiehlt nicht nur Geld, sondern vor allem Vertrauen.“ Was die beiden beim Kaffee besprachen, ist das schleichende Gift der Teuerung. Warum das „ganz schlimm“ ist? Weil Inflation wie ein Nebelschleier wirkt: Wenn die Preise heute anders sind als gestern, verliert das Geld seine Funktion als Kompass. Niemand weiß mehr sicher, was seine Arbeit wert ist oder ob die Ersparnisse für den Lebensabend reichen. „Aber was soll ich denn machen?“, warf Johann ein. „Ich habe mein Leben lang mühsam hunderttausend Euro angespart. Wenn ich jetzt drei Prozent Zinsen auf der Bank bekomme, die Teuerung aber bei zehn Prozent liegt, schmilzt mein Schatz dahin, während ich zusehe. Da fragt man sich doch: Tilge ich mit dem Geld lieber sofort meine Schulden, solange die Summe noch ein reales Gewicht hat, oder kaufe ich mir wenigstens noch eine ordentliche Extrawurstsemmel, solange sie überhaupt noch bezahlbar ist?“ Pfarrer Müller nickte ernst. „Genau das ist die große Verzerrung, Johann. Inflation macht das Vorsorgen zur Last und Schulden zum scheinbaren Segen. Sie zwingt uns in eine Logik, in der man Dinge kauft, die man eigentlich nicht braucht, nur um das Geld loszuwerden, bevor es verdampft. Wer spart, wird bestraft; wer konsumiert oder sich verschuldet, scheint zu gewinnen. Das zerstört das Fundament, auf dem wir als Gesellschaft für morgen planen.“

Wie aus Funken ein Flächenbrand wird

Doch wie entsteht dieser Zündfunke? Es ist ein gefährlicher Cocktail. Zuerst kamen die „Angebotsschocks“: Energie wurde knapp, Lieferketten rissen wie mürbe Fäden. Gleichzeitig trafen diese wenigen Güter auf eine riesige Menge Geld. Die Zentralbanken hielten die Geldschleusen über Jahre weit offen, und die Staaten verteilten – besonders während der Pandemie – Hilfgelder nach dem Motto: „Koste es, was es wolle.“ Wenn zu viel Geld auf zu wenige Waren trifft, steigen die Preise. Doch der entscheidende Funke ist oft unser eigenes Verhalten: Wir rufen nach dem Staat, fordern Preisbremsen und Inflationsausgleiche, was die Nachfrage weiter oben hält und die Spirale befeuert.

Lektionen aus Wörgl: Herzschrittmacher vs. Kontrollverlust

Ein Blick über den Inn nach Wörgl zeigt, dass Geldpolitik schon immer Kopfsache war. In den 1930er Jahren nutzte man dort eine Ersatzwährung, die durch einen monatlichen Wertverlust das Horten bestrafte. Das war damals ein gezielter Herzschrittmacher für eine „eingefrorene“ Wirtschaft in der Depression. Der Unterschied zu heute: In Wörgl war der Wertverlust ein bewusstes Werkzeug, um den Handel wiederzubeleben. Die heutige Inflation hingegen ist ein Kontrollverlust. Sie lässt unsere Ersparnisse einfach verdampfen und trifft vor allem die, die keine Sachwerte besitzen. „Aber wer bezahlt das am Ende alles?“, fragte Johann skeptisch. Der Pfarrer antwortete: „Wir selbst. Durch höhere Preise, durch Steuern für die Staatshilfen oder eben durch den schleichenden Verlust unserer Kaufkraft.“

Freiheit, Verantwortung und das rechte Maß

Hier trifft die ökonomische Vernunft auf unsere evangelische Freiheit. Freiheit bedeutet in unserer Tradition immer auch Verantwortung. Wir sind nicht bloß Opfer, sondern Akteure, deren Erwartungen die Preise von morgen mitbestimmen. Es geht um das rechte Maß und die Genügsamkeit. „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“, heißt es in der Schrift. Wenn unser „Schatz“ nur im grenzenlosen Anspruchsdenken besteht, brennt der Zündfunke besonders heiß.

Verantwortung im Alltag beginnt bei der ehrlichen Budgetplanung und dem Vorrang für das Wesentliche – also dem Mut, nicht jedem Konsumimpuls nachzugeben. Es bedeutet aber auch, Solidarität mit jenen zu zeigen, die den Gürtel nicht mehr enger schnallen können. Packen wir es an – mit kühlem Verstand beim Rechnen und einem weiten Herzen für den Nächsten. Wahre Sicherheit finden wir nicht im Geldwert, sondern in der Gemeinschaft, die einander trägt.

Dietmar Böhmer



Ostern zuhause feiern

Ein Gebet für Dank und Aufbruch

Guter Gott, wir kommen vor dich mit allem, was uns beschäftigt.

Mit der Unruhe dieser Zeit, mit unseren Sorgen um das, was teurer wird, und mit der Sehnsucht nach Frieden.

Du bist ein Gott, der Steine wegwälzt. Wir danken dir für diesen Ostermorgen.

Lass das Licht der Auferstehung in unsere Herzen und in dieses Zimmer scheinen.

Verwandle unsere Angst in Zuversicht und unsere Traurigkeit in neue Kraft.

Begleite uns durch diesen Tag und lass uns spüren: Das Leben hat das letzte Wort. Amen.

Lied (EG 116): Er ist erstanden, Halleluja!

2) Er war begraben drei Tage lang.

Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;

denn die Gewalt des Tod's ist zerstört;

selig ist, wer zu Jesus gehört.

Kehrvers

3) Er ist erstanden, hat uns befreit;

dafür sei Dank und Lob allezeit.

Uns kann nicht schaden Sünd' oder Tod,

Christus versöhnt uns mit unserm Gott.

Kehrvers



1. Er ist er - stan - den, Hal - le - lu - ja!
Denn un - ser Hei - land hat tri - um - phiert,
Freut euch und sin - get, Hal - le - lu - ja!
all sei - ne Feind ge - fan - gen er - führt.

Kehrvers
Lasst uns lob - sin - gen vor un - se - rem Gott,
der uns er - löst hat vom e - wi - gen Tod.
Sünd ist ver - ge - ben, Hal - le - lu - ja!
Je - sus bringt Le - ben, Hal - le - lu - ja!

Auferstehungstext aus der Bibel (Johannes 20, 11-18)

Maria stand weinend draußen vor dem Grab, und während sie weinte, beugte sie sich vor und schaute hinein. Da sah sie zwei weiß gekleidete Engel sitzen, einen am Kopf- und einen am Fußende der Stelle, an der der Leichnam von Jesus gelegen hatte. »Warum weinst du?«, fragten die Engel sie. »Weil sie meinen Herrn weggenommen haben«, erwiderte sie, »und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben.« Sie blickte über ihre Schulter zurück und sah jemanden hinter sich stehen. Es war Jesus, aber sie erkannte ihn nicht. »Warum weinst du?«, fragte Jesus sie. »Wen suchst du?« Sie dachte, er sei der Gärtner. »Herr«, sagte sie, »wenn du ihn weggenommen hast, sag mir, wo du ihn hingebracht hast; dann gehe ich ihn holen.« »Maria!«, sagte Jesus. Sie drehte sich um zu ihm und rief aus: »Meister!« »Berühre mich nicht«, sagte Jesus, »denn ich bin noch nicht zum Vater aufgefahen. Aber geh zu meinen Brüdern und sage ihnen, dass ich zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott auffahre.« Maria von Magdala fand die Jünger und erzählte ihnen: »Ich habe den Herrn gesehen!« Dann berichtete sie, was er ihr aufgetragen hatte.



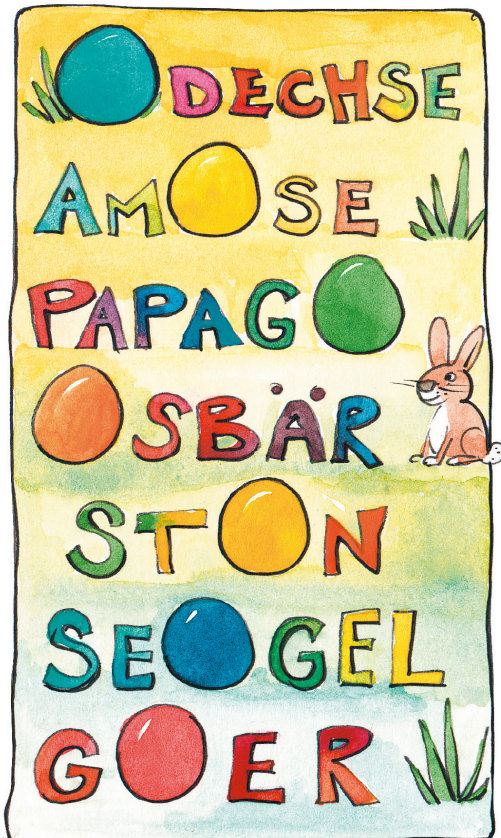
Kindergottesdienste in Kufstein:

5. April,
3. Mai,
7. Juni,
5. Juli,

jeweils um 9:30

Kind(er)SEITE

Welche sieben Tiere sind das?



Simons gute Tat

Simon von Kyrene bummelt durch Jerusalem. Da sieht er, wie römische Soldaten einen Mann zwingen, ein riesiges Kreuz zu schleppen. Der Verurteilte ist völlig erschöpft. „He, du da!“, ruft ein Soldat. „Pack an!“ Was? Er meint Simon? Er muss wohl. Als er das Kreuz schultert, ist er erstaunt. Nie hätte Simon gedacht, dass er so ein schweres Ding schleppen kann! Als hätte er mehr Kraft als sonst. Er dreht sich zu dem Verurteilten um. Der sieht ihn mit einem besonderen Blick an. „Danke“, sagt er zu Simon. „Ich heiße Jesus.“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 23,26.



Was quälmt und hoppelt über die Wiese?
Ein Kaminchen!

Bis Ostern hat dein Kressekopf eine Frisur!



Löse vorsichtig eine Schalenhälfte von einem gekochten Ei. Male mit wasserfestem Stift ein Gesicht darauf und setze die Schale auf eine beklebte Papprolle. Fülle etwas Erde in die Schale und streue Kressesamen darauf. Gieße sie täglich mit ein paar Tropfen Wasser. Bald wächst die Kresse wie ein Haarschopf.



Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 39,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de





Konfirmand:innen

Konfis aus Salzburg und Tirol trafen sich zum großen Hoffnungstag

Am 1. März 2026 wurde der Konfi-Tag der Superintendentur Salzburg und Tirol im Gymnasium Wörgl zum großen Treffpunkt für evangelische Jugendliche aus der ganzen Region. Konfirmandinnen und Konfirmanden aus vielen Pfarrgemeinden kamen zusammen, um einen Tag lang gemeinsam zu erleben, was Glauben, Hoffnung und Zukunft heute bedeuten können.

Nach der Ankunft und Begrüßung ging es direkt ins Programm: Die Jugendlichen wurden in Workshops eingeteilt und arbeiteten in insgesamt sechs Einheiten zu unterschiedlichen Themen. Im Mittelpunkt stand das Leitthema Hoffnung. Darunter ging es um Zukunft, Glauben und die Frage, was Menschen trägt. Angeboten wurden unter anderem Workshops zu den »Perlen des Glaubens« sowie biblische Arbeit, die den Jugendlichen einen Zugang zu zentralen Fragen des Lebens eröffnen sollte.

Organisiert und geleitet wurde der Konfi-Tag von Sarah Fleischhauer, die als Gemeindevertreterin und in ihrer Funktion als diözesane Jugendbeauftragte gemeinsam mit einem engagierten Team der Evangelischen Jugend für einen reibungslosen und lebendigen Ablauf sorgte.

Aus der Pfarrgemeinde waren Pfarrer Thomas Müller mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Kufstein und Kitzbühel dabei. Ebenfalls mitgewirkt haben Carina Herz und Gemeindevertreterin Anna Lüthi. Der Konfi-Tag zeigte: Wenn junge Menschen zusammenkommen, gemeinsam nachdenken, ausprobieren und Glauben nicht nur hören, sondern erleben, dann bleibt so ein Tag hängen.

Thomas Müller

Mehr als nur Unterricht: Unsere Konfi-Zeit

Vier Verabredungen sind es insgesamt nach dem Camp – das klingt erst einmal nach nicht viel. Doch für unsere elf Konfirmandinnen und Konfirmanden ist es eine wertvolle Auszeit. Elf junge Menschen, zwei Gemeinden und ein gemeinsamer Weg: Unsere aktuelle Konfirmandengruppe zeigt eindrucksvoll, dass Glaube am meisten Spaß macht, wenn man ihn teilt.

Über die Gemeindegrenzen hinweg

Besonders bereichert wird die Gruppe durch unsere Nachbarn: Drei der elf Jugendlichen kommen aus der Pfarrgemeinde Kitzbühel. Die Grenzen zwischen den Gemeinden spielen kaum eine Rolle, wenn gemeinsam gelacht, nachgedacht und Neues ausprobiert wird. Es ist eine »spannende Zeit«, in der Freundschaften entstehen.

Ein starkes Team

Hinter jedem Treffen stehen individuelle Persönlichkeiten, die den Kurs mit ihren Ideen und ihrem Charakter prägen. Wir freuen uns, folgende Jugendliche auf ihrem Weg zur Konfirmation zu begleiten: Daniel-Vasile, Manuel, Mika Odin, Michelle-Laureene, Noah Oliver, Mila-Marie, David, Johanna, Lea, Maja und Melina.

Ob bei gemeinsamen Projekten oder in den stillen Momenten des Nachdenkens – diese Gruppe beweist, dass die Zukunft unserer Kirche lebendig, vielfältig und voller Hoffnung ist. Und bis zum 14. Mai gibt es noch einige spannende Momente.

Thomas Müller





Ökumene...

»Dos Wochos Ökumenikos« in unserer Pfarrgemeinde

Zwei Wochen lang wehte ein besonderer Geist durch den Bezirk. Unter dem herrlich unkonventionellen Titel »Dos Wochos Ökumenikos« luden die christlichen Gemeinden zur ökumenischen Gebetswoche. Ein paar Bilder dazu oben...

Den Auftakt machte am 18. Jänner die Stadtpfarrkirche Wörgl. Man muss es ehrlich sagen: In den Kirchenschiffen war es »zapfig«! Das hielt den katholischen Stadtpfarrer Christian Hauser und seinen evangelischen Amtskollegen Thomas Müller aber nicht davon ab, gemeinsam vor den Altar zu treten. Auch Presbyter Andreas Heimerl wirkte als Lesender mit. Die Kälte wurde versucht wegzusingen – das eigentliche Aufwärmprogramm fand danach am Vorplatz statt, wo man sich beim Ratschen wieder auf Betriebstemperatur brachte.

Ganz anders das Ambiente am 23. Jänner in Hopfgarten. Um 19:00 Uhr stieg die Ökumene-Schar hinab in die Krypta. Und dort wurde es so richtig heimelig! Pfarrer Thomas Müller und der katholische Kollege Theo Mairhofer genossen die wohlige Wärme im Untergrund. Tatkräftige Unterstützung gab es von Lektorin Helen Salcher, die dafür sorgte, dass der Gottesdienst nicht nur gemütlich, sondern auch inhaltlich punktgenau über die Bühne ging. Anschließend ließ man den Abend mit echtem Wohlfühlfaktor gemeinsam ausklingen!

Das große Finale stieg schließlich am 25. Jänner in der Kufsteiner St. Vitus Kirche. Um 10:00 Uhr vormittags war die Kirche durch starke evangelische Beteiligung gut besucht. Das Duo Josef Pletzer (katholisch) und Thomas Müller (evangelisch) zeigte einmal mehr, wie gut die ökumenische Chemie im Inntal stimmt. Lektorin Edith Holzinger komplettierte das Team an diesem Vormittag. Wer nach dem Segen noch nicht genug hatte, auf den wartete das Highlight: Ein wunderbar warmer Empfang im Pfarrsaal. Bei Speis und Trank wurde noch lange über Gott, die Welt und über die Streif philosophiert.

Ich will die Kanzel anzünden, aber anders!

Ich will sie **inhaltlich** brennen sehen. Ich will, dass das, was ich schon immer sagen wollte, endlich als echte, scharfe Predigt bei euch ankommt. Deshalb mache ich Ernst: Ich starte die **Lektorenausbildung** der Evangelischen Kirche.

Das ist kein staubiger Kurs, sondern das sind Funken für das, was ich in der **Pfarrgemeinde Kufstein** bewegen will. Ich hole mir das Handwerk, damit meine Gedanken 2027 genau die Wucht entfalten, die sie schon immer hätten haben sollen.

Der Plan:

- **Interessensbekundung** bei **Pfarrer Thomas Müller**.
- **Mission:** Ausbildung 2027 durchziehen, Geist schärfen.
- **Ziel 2027:** Ich begeistere im Gottesdienst.

Wer hat auch Feuer gefangen?

Meldet euch bei Pfarrer Thomas Müller!



Spenden für Menschen
in Not

Donations for people in
need

„Flüchtlings-AG“

Warum wir uns für Flüchtlinge engagieren

Ich bin überzeugt: jedem Menschen ist von Gott bedingungslose Würde verliehen, völlig unabhängig von Geschlecht oder Herkunft. Unsere Aufgabe als christliche Gemeinde ist es, diese Würde zu achten und zu schützen. So in etwa kann man unser Engagement in der Arbeit mit und für geflüchtete Menschen begründen.

Angefangen hat es lange vor 2015. Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, hat es immer gegeben. Und christliche Kirchen boten oft einen Ort der Zuflucht und Sicherheit. Aber die großen Flüchtlingsströme des Jahres 2015 brachten die Notwendigkeit mit sich, spontan hier Schwerpunkte zu setzen. Wir wurden nicht lange gefragt, ob wir helfen wollten, es gab den Bedarf, und wir hatten die Möglichkeiten. Angefangen von der kleinen Wohnung unter dem Dach des Pfarrhauses, hin zu den vielen Ehrenamtlichen und natürlich auch den jeweiligen Hauptamtlichen, bis hin zu den Menschen, die mit Sach- und Geldspenden unser Tun begleiteten. Sehr schnell war klar, dass es um Lebensmittel im umfassenden Sinn ging. Die Geschichte eines liebenden Gottes, der keine Unterschiede zwischen Einheimischen und Flüchtlingen macht, ja der den Fremden einen besonderen Schutz zuspricht, war heilsam für viele der heimatlosen Menschen. Es gab Glaubenskurse und Taufen, es gab Trauergottesdienste für Verstorbene in der alten Heimat, es gab Bibellesungen in der Muttersprache. Und es gab viele Nationalitäten, die bei uns auftauchten: Menschen aus Eritrea, Syrien, Iran, Afghanistan, Irak, später dann aus der Ukraine, Russland, Äthiopien, um nur einige zu nennen.

Und fast fortlaufend änderten sich die Bedürfnisse: Rechtshilfe, Begleitung bei Asylverfahren, soziale Beratung, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Hilfe bei der Bewältigung für uns alltäglicher und für die Geflüchteten fremder und unmöglich scheinender Herausforderungen bei der Eingliederung ins Tiroler Leben. Das Erlernen der deutschen Sprache, das Verständnis für unsere Kultur. Und immer haben wir lautstark die Überzeugung geäußert, dass diese fremden Menschen keinesfalls minderwertiger, gefährlicher, dümmer oder böser wären als jede und jeder von uns.

Not war allorten, Not war immer wieder anders, Not war eine Herausforderung. Aber Not macht auch erfinderisch. Und so (er-)fanden wir, was immer die Not linderte.

Auf der anderen Seite stand der Reichtum dieser Begegnungen: wir lernten viel über kulturelle Hintergründe der Heimatländer, wir kochten und aßen miteinander, feierten miteinander jeweils fremde Feste, lernten einander schätzen. Freundschaften entstanden. Und schnell wurde aus denen, denen wir geholfen hatten Menschen, die uns halfen: beim Übersetzen, beim Verstehen vieler Hintergründe. Die Zivilgesellschaft, zu der auch die Kirchen gehören, zeigte sich in der Spontanität der unmittelbaren Zeit nach 2015 meiner Meinung nach von ihrer besten Seite.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert: politisch weht ein anderer Wind, Misserfolge zeigen sich deutlich, das, was am Anfang spontan geschehen konnte und musste, wurde strukturiert, angepasst, es wurden Konzepte erstellt und staatliche Rahmenbedingungen benannt.

Mit vielen Menschen, die 2015 zu uns kamen, haben wir heute noch guten Kontakt. Immer mehr sind inzwischen österreichische StaatsbürgerInnen, haben Schulabschlüsse erarbeitet und Berufe gelernt, sind ihrerseits Stützen der Tiroler Gesellschaft und unserer Gemeinde geworden.

Im Jahr 2025 haben wir hauptsächlich vier junge Männer aus Äthiopien begleitet. Ihre Asylverfahren sind noch nicht abgeschlossen, es ist



unklar, was aus ihnen wird. Zwei Männer aus dem Iran wurden ebenfalls von uns betreut. Deutschunterricht, Finanzierung von Zugfahrten, Hol- und Bringfahrten mit Autos, Gespräche, Lebensmittelspenden waren die sichtbaren Hilfsangebote. Darüber hinaus waren wir auch in enger Verbindung zu den TSD, zu Ämtern etc..

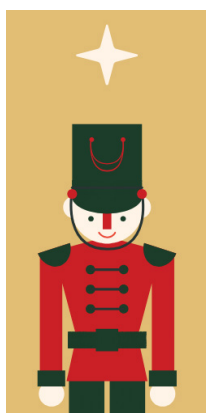
Mittlerweile wissen viele von unserem Engagement für Leute, die es alleine nicht schaffen. Und so werden wir immer wieder gebeten, die kleine Wohnung unter dem Dach für Menschen in akuten Notsituationen zur Verfügung zu stellen. Nicht nur Fremden, nein auch Menschen aus Tirol können wir damit helfen. Wir haben einen Gabentisch, auf dem haltbare Lebensmittel und Toilettartikel kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Wir unterstützen seit Jahren SOS Balkanroute, indem wir warme Kleidung, alte Handys, Schlafsäcke und ähnliches sammeln. Menschen, die schon längst ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht in Österreich haben, brauchen immer noch unsere Hilfe, unseren Rat: bei Amtswegen, Kinderbetreuung und vielem mehr. Die KonfirmandInnen unserer Gemeinde werden mittlerweile von uns in die unterschiedlichen Bereiche der Gemeindediakonie eingeführt: wir erzählen von dem, was wir tun und von dem, was unserer Meinung nach nötig ist.

Und: immer wieder widmen wir den Erlös unserer Basare und Flohmärkte dieser diakonischen Arbeit. Immer wieder spenden Menschen gezielt dafür Geld. Viele Tausend Euro sind so schon zusammengekommen. Und wir legen jährlich der Gemeindevertretung Rechenschaft darüber ab. Wir freuen uns, dass dieser Arbeitszweig fast zur Gänze spendenbasiert geschehen kann.

Das Motto unserer Tätigkeit lautet von Anfang an: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten können das Gesicht der Welt verändern....Davon sind wir nach wie vor überzeugt.

Luise Müller



Was wird aus dem Basar?

Seit Jahrzehnten gibt es in unserer Gemeinde einen Weihnachtsbasar. Unterschiedliche Gruppen zeichneten dafür verantwortlich, manchmal fiel er für kurze Zeit aus, immer wieder veränderte er sich. Er wurde ergänzt durch einen Osterbasar, durch Tombola und Flohmarkt und mit den Einnahmen konnte die Gemeindegarbeit mit großen Summen unterstützt werden.

Es hat sich gezeigt, dass es nun Zeit für eine weitere Veränderung ist. Noch ist unklar, in welche Richtung es gehen soll. Aber wir sind bereit auf Anregungen, Kritik, Angebote zu reagieren. Derzeit ist ein kleiner Selbstbedienungsbasar im Gemeindesaal dauerhaftes Angebot. Saisonal werden wir ihn mit speziellen Angeboten bereichern. Es wird Flohmarkttag geben. Haben Sie eine Idee? Möchten Sie sich beteiligen? Gerne hören wir darauf, was Ihre Meinung ist.

Maria Dialer, Renate Egger, Luise Müller

Winterspielplatz Wörgl – Rückblick und Ausblick

Von 1. Dezember 2025 bis 25. Februar diesen Jahres war unser Winterspielplatz an 23 Nachmittagen geöffnet – ein warmer Treffpunkt in der kalten Jahreszeit. Insgesamt besuchten uns 111 Kinder und 105 Erwachsene, manchmal nur fünf Personen, an zwei Terminen sogar 23 Gäste. Im Schnitt waren neun Menschen pro Öffnungstag vor Ort. Während die Kinder spielten, entstand bei Kaffee und Gesprächen ein lebendiger Austausch zwischen den Erwachsenen. Besonders gefreut haben uns gespendetes Spielzeug und viele Fragen rund um die Evangelische Kirche.

Ein Höhepunkt war die Kuscheltierandacht am 23. Februar 2026, bei der große und kleine Lieblingsbegleiter gesegnet wurden. Die Freude darüber war so groß, dass wir dieses Format im kommenden Winter fortsetzen und weiterentwickeln möchten.

Für den Winter 2026/2027 suchen wir Menschen, die Sarah Fleischhauer bei den Andachten und beim Winterspielplatz unterstützen möchten. Wer Lust hat, mitzugestalten, kann die möglichen Termine direkt bei Sarah erfragen. Gemeinsam schaffen wir wieder einen Ort der Wärme und Begegnung.

Sarah Fleischhauer

Meldet euch bitte bei Sarah:

+43 677 6450 8469

**WINTER
SPIELPLATZ**





Was war los in Wörgl ?

Sektempfang nach dem Silvestergottesdienst



Adventfeier in Rattenberg



Adventnachmittag in Wörgl



Familiengottesdienst mit Kirchenkaffee 8. März





Weihnachten, Wolle & Kaffee...

Kaffee und Wolle

Am 18. April feiern wir unser 10jähriges Jubiläum – natürlich mit Kaffee, Kuchen und Wolle – **Herzliche Einladung!**

Wir haben 2016 begonnen, um den vielen geflüchteten Frauen eine Möglichkeit zu geben, miteinander ins Gespräch zu kommen, manchmal zu Beginn nur mit Händen und Füßen, bis eine gemeinsame Sprache mehr ermöglicht hat. Wir haben Gemeinschaft erlebt, obwohl ich vorher nicht für möglich gehalten hätte, dass das auch ohne gemeinsame Sprache möglich ist.



Viel Integrationsarbeit ist ganz nebenbei passiert, bei Kaffee und Kuchen, mit Wolle und Häkelnadel in der Hand. Und ich denke, die Integrationsarbeit verändert auch die, die hier beheimatet sind, man bekommt ein weiteres Herz und wird dankbarer für das Geschenk, in einem Land wie Österreich leben zu dürfen.

Zehn Jahre später gibt es immer noch geflüchtete Menschen in unseren Reihen – ein Ehepaar aus der Ukraine kommt sehr regelmäßig. Zehn Jahre später gibt es immer noch Gespräche bei Kaffee und Kuchen und mit unseren Strick- und Häkelnadeln werden wir nicht müde, Gutes zu tun.

Renate Egger (0680 23 11 875)

Weihnachten im Schuhkarton Viel mehr als nur ein Weihnachtsgeschenk?

Man kann sich die enorme Anzahl von Schuhkartons, die jedes Jahr weltweit gepackt werden, kaum vorstellen. Würde man die gepackten Schuhkartons übereinander stapeln, bräuchte man circa 3,5 Millionen, um die internationale Raumstation zu erreichen – 2025 wurden aber mehr als dreimal so viele gepackt, sage und schreibe 12 205 900 Schuhkartons, die in über 100 Ländern verteilt wurden.

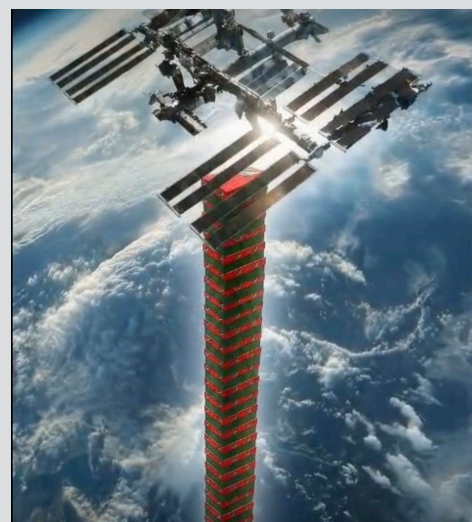
Ziel dieser Aktion ist nicht nur die unmittelbare Freude bei der Überreichung des Geschenkes, sondern diese Kinder sollen von der großen Liebe Gottes erfahren, die in Jesus Christus greifbar wurde. Und wenn diese Liebe ein Herz berührt, hat das Auswirkungen für ein ganzes Leben und oft auf die gesamte Familie.

Ganz nach dem Motto „nach der Aktion ist vor der Aktion“ sind viele schon wieder fleißig dabei, die nächste Saison vorzubereiten und da fängt die „Weihnachtsfreude“ schon an

Unterstützung ist immer herzlich willkommen, wir brauchen nicht nur Wolle, sondern zum Beispiel auch Buntstifte, um die gehäkelten Federpennale zu befüllen; auch freuen wir uns über die Glöckchen der Schokoladehasen von Lindt, die dann am Hals eines gestrickten Kuscheltieres im Schuhkarton nach Osteuropa reisen; herzlich willkommen sind auch die Sticker der Lebensmittelketten von Spar und Billa.

Und die Freude über die Weihnachtsgeschenke ist schon bei denen spürbar, die viele dieser Geschenke das ganze Jahr über vorbereiten, finanzieren, sortieren und dann einpacken.

Renate Egger (0680 23 11 875)



Gitarrenkonzert 25.4.2026

Die Evangelische Pfarrgemeinde Kufstein lädt am **Samstag, 25. April, um 18 Uhr** zu einem Konzertabend mit **Klaus Wladar** in die Johanneskirche, Andreas-Hofer-Straße 6, ein. Der international konzertierende Gitarrist und mehrfache Preisträger renommierter Wettbewerbe präsentiert unter dem Titel »Recuerdos de la Alhambra – Zauber der klassischen Gitarre« ein Programm mit spanischen Klassikern, Tangos, Bossa Nova und jazzinspiriertem Fingerstyle. Der Eintritt ist frei, es wird um freiwillige Spenden gebeten.



Ankündigungen

Gustav-Adolf-Fest 2026

Die **Pfarrgemeinde Innsbruck** lädt Sie herzlich zum diesjährigen **Gustav-Adolf-Fest 2026** ein. Das Fest beginnt am **So, 21. Juni, um 10 Uhr** mit einem feierlichen Festgottesdienst in der **Auferstehungskirche (Innsbruck, Gutshofweg 8)**. Superintendent Mag. Olivier Dantine wird die Predigt halten. Ein besonderer Höhepunkt des Gottesdienstes ist die Videobotschaft von Bischöfin Prof.in Dr.in Cornelia Richter, die den Abschluss bildet.

Anschließend erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt: Gemeinsames Singen, ein bedeutsamer Versöhnungsweg und die Möglichkeit, an einer interessanten Stadtführung teilzunehmen. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt – mit kulinarischen Angeboten für jeden Geschmack. Besonders Kinder und Jugendliche kommen auf ihre Kosten und erleben ein spannendes Programm. Den krönenden Abschluss bildet um 16 Uhr der Reisesegen.

Wussten Sie schon?

Der Name „Gustav-Adolf-Fest“ erinnert an König Gustav Adolf von Schweden, der 1632 starb und den Evangelischen im Dreißigjährigen Krieg entscheidend zur Seite stand. Bis heute unterstützt der Gustav-Adolf-Verein evangelische Minderheiten weltweit – sei es durch Bauprojekte oder andere Hilfsmaßnahmen.

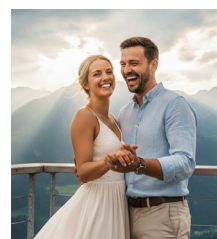
„Einfach Heiraten“ am Jakobskreuz

Manche Dinge im Leben schiebt man vor sich her, weil der Berg an Organisation unbezwingbar scheint. Die große Feier, die Sitzordnung, das Budget – oft bleibt das Wesentliche dabei auf der Strecke: das Versprechen zwischen zwei Menschen. Am Freitag, den 26. Juni 2026, machen wir es Ihnen leicht. Wir laden Sie ein zum »Einfach Heiraten« auf 1.456 Metern Höhe auf der Buchensteinwand.

Für wen ist dieser Tag gedacht?

Unser Angebot richtet sich an alle, die sich Gottes Segen für ihre Liebe wünschen – ganz ohne Hürden:

- Standesamtlich Verheiratete, die sich noch eine kirchliche Trauung wünschen.
- Verliebte und Verlobte, die spontan oder unkompliziert den Bund fürs Leben schließen wollen.
- Jubiläums-Paare, die ihr Versprechen nach vielen Jahren feierlich erneuern möchten.
- Partnerschaften, die einfach »Danke« sagen und ihre Liebe segnen lassen wollen.



Wie läuft das ab?

Völlig entspannt! Sie können sich vorab online anmelden oder ganz spontan vorbeikommen. Unser Team aus den Pfarrgemeinden Kufstein, Kitzbühel und Zell am See-Saalfelden erwartet Sie zwischen 10:00 und 17:40 Uhr direkt am Jakobskreuz. In einem persönlichen Vorgespräch (ca. 20 Minuten) nehmen wir uns Zeit für Sie. Danach folgt die ca. 20-minütige Trauung oder Segnung – untermalt von stimmungsvoller Live-Musik und in einer Atmosphäre, die so weit ist wie der Ausblick. Im Anschluss stoßen wir gemeinsam bei einem Sektempfang auf Ihre Zukunft an.

Was müssen Sie mitbringen? Damit es wirklich »einfach« bleibt, brauchen Sie nur wenig:

1. Ihren Lichtbildausweis.
2. Für eine kirchliche Trauung: Die standesamtliche Traurkunde (mindestens ein Partner sollte evangelisch sein).
3. Für eine Segnung: Nur die Absicht, sich etwas Gutes zusprechen zu lassen.
4. Einen kleinen Beitrag: Ein Unkostenbeitrag von 25 € pro Paar (inkl. Musik und Sektempfang).

Auf einen Blick:

- **Wann:** Freitag, 26. Juni 2026, 10:00 bis ca. 18:00 Uhr
- **Wo:** Jakobskreuz, Buchensteinwand (St. Ulrich am Pillersee)
- **Kontakt:** Pfarrer Thomas Müller & Team



Muck, [CC BY-SA 4.0](#), via Wikimedia Commons

Einladung zum Frauenkreis

Wir sind ein offener Kreis Seniorinnen, die sich jeden Mittwoch von 14.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr im Gemeindesaal Kufstein treffen. Wir beginnen mit Kaffee und Kuchen, sowie persönlichem Austausch, um dann zu einem Thema zu wechseln. Wir feiern aber auch zusammen Geburtstage, basteln gelegentlich, lösen Rätsel und Bibelquizzes, singen und beten. Falls Sie Interesse haben, kommen Sie vorbei und lernen Sie uns kennen!!

Vielleicht können wir den Kreis auch erweitern und Senioren begrüßen?

Gewaltschutz

Kontakt Ombudsstelle:

Mag.^a Astrid Winkler

Tel.: +43 699 188 78 098

ombudsstelle@evang.at

Mo-Fr 9:00-17:00

Ankündigungen

Spielerisch Bibel-lesen

»Bibellesen für Starter:innen« – so heißt nun unsere Bibellesegruppe in der Pfarrgemeinde Kufstein. Der Titel ist Programm: Kein Vorwissen nötig, kein fester Rhythmus, keine Pflichtlektüre. Gelesen wird, wenn Zeit ist – und wie es passt.

Die Gruppe beschäftigt sich mit wechselnden Bereichen der Bibel. Die Zugänge sind spielerisch, die Fragen offen. Es geht nicht darum, alles zu verstehen, sondern einen eigenen Zugang zu den alten Texten zu finden – Schritt für Schritt, gemeinsam.

Wer dabei sein möchte: Per QR-Code geht's direkt in die WhatsApp-Gruppe. Die nächsten Termine stehen jeweils aktuell auf der Homepage. Einfach reinschauen – und mitlesen!

Die Bibellesegruppe 🧐📖
WhatsApp-Gruppe



Sommerfest 5. Juli 2026

Das Sommerfest unserer Gemeinde im Jahr 2025 war ein voller Erfolg! Das ruft nach Wiederholung. Am So, den **5. Juli 2026** laden wir daher wieder ein, im Anschluss an den Gottesdienst (9:30) gemeinsam zu feiern. Für das leibliche Wohl ist gesorgt! Zur Anregung ein paar Impressionen aus dem letzten Jahr...



Spenden für die eigene Gemeinde

In der eigenen Gemeinde sind unter anderem laufend Renovierungs- und Bauprojekte zu finanzieren, die wir aus dem laufenden Budget kaum mehr tragen können. Wir freuen uns über jede Unterstützung!

Spenden können eingezahlt werden auf:

Evangelische Pfarrgemeinde

IBAN: AT74 2050 6000 0000 1222

BIC: SPKUAT22XXX



TERMINE | Evangelische Pfarrgemeinde A.B. und H.B. - Kufstein

Andreas Hofer-Straße 6, 6330 Kufstein | Bruder Willram-Straße 43, 6300 Wörgl

02.04.2026	Kufstein	18:00	Gründonnerstag
03.04.2026	Kufstein	09:30	Karfreitag, Abendmahl
03.04.2026	Wörgl	15:00	Karfreitag, Abendmahl
03.04.2026	Rattenberg	17:00	Karfreitag, Abendmahl
05.04.2026	Kufstein	09:30	Ostersonntag, Abendmahl, Kinder-GD, Kirchenkaffee
06.04.2026	Wörgl	09:00	Ostermontag mit Abendmahl und Osterbrunch
12.04.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl
12.04.2026	Wörgl	09:00	Gottesdienst
19.04.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
26.04.2026	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
26.04.2026	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl
03.05.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl, Kinder-GD, Kirchenkaffee
10.05.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
10.05.2026	Wörgl	09:00	Gottesdienst
14.05.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl
17.05.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
24.05.2026	Kufstein	09:30	Pfingstsonntag, Gottesdienst mit Abendmahl
25.05.2026	Wörgl	09:00	Pfingstmontag, Gottesdienst
31.05.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
07.06.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl, Kinder-GD, Kirchenkaffee
14.06.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
14.06.2026	Wörgl	09:00	Gottesdienst
21.06.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
28.06.2026	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
28.06.2026	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl
05.07.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit Abendmahl, Kinder-GD, Kirchenkaffee, Sommerfest
12.07.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
12.07.2026	Wörgl	09:00	Gottesdienst
19.07.2026	Kufstein	09:30	Gottesdienst
26.07.2026	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
26.07.2026	Wörgl	09:00	Gottesdienst mit Abendmahl

Medieninhaber, Herausgeber, Redakteur

Evang. Pfarrgemeinde Kufstein | Andreas Hofer-Straße 6 | 6330 Kufstein
05372 62687 | pg.kufstein@evang.at
Unsere Kanzlezeiten: Dienstag von 8 - 11 Uhr und nach Vereinbarung

Verlags- und Herstellungsort: 6330 Kufstein
Druck: Druckerei Aschenbrenner, 6330 Kufstein
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **28. Mai 2026**

Offenlegung gemäß § 25, Abs. 1 und 4 Mediengesetz
Alleininhaber: Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H.B. Kufstein
Kommunikationsorgan der Evangelischen Pfarrgemeinde Kufstein